

angesprochen und sich dabei so ungebührlich betrogen, daß er hinausgeworfen wurde. Als er nach seiner Sistierung gefragt wurde, seit welcher Zeit er sich umhertrieb, entgegnete er, daß er vor ungefähr drei Jahren in Posen zum letzten Male gearbeitet habe, daß er auch oft wegen Bettelns und Vagabondierens bestraft worden sei, daß ihm aber jeder Anhalt fehle, die Zahl dieser Bestrafungen anzugeben. Bis zum 9. Juli hatte er in der Hamburgischen Korrekptionsanstalt zu Fußsäbblättern eine längere Haft verbüßt.

— Schmiedeberg, 27. Aug. Die Prinz Heinrich-Bande wird bald wieder von Handwerkern bezogen werden, welche den inneren Ausbau derselben vollends fertig stellen werden. Hr. Elsner, der Wirt des Hotels, wird dasselbe bis zum Eintritt des Winters offen halten. — Bis zum heutigen Tage sind in Schmiedeberg als Sommerfremde 524 Personen in 263 Parteien polizeilich angemeldet worden. — Hier blüht die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) zum zweiten Male.

— Vor einigen Wochen fuhr der Hausdiener Richter des Hotels zur „Post“ in Roswein den Koffer eines Reisenden recht schnell zum Bahnhof, um nicht den Zug zu verfehlen. Es wehte eine scharfe Luft, welche bei der Erhöhung durch den scharfen Gang seine Augen so angriff, daß der Mann jetzt erblindet ist.

— Münchenbernsdorf, 27. August. Verschwinden. Der Brauereipächter N. in Ruchsdorf reiste vor einiger Zeit nach Altenburg, um sich in der dortigen Aktienbrauerei nach einer Stellung umzusehen. Da er nach längerer Zeit nicht zurückkam, wurde dort nach ihm geforscht. Die Antwort ergab, daß er gar nicht dort gewesen sei. Niemand, auch seine Familie weiß, wohin er sich gewendet hat. Die Familie, bestehend aus Frau und sieben unerzogenen Kindern, wird allgemein bedauert.

§ Delikt. Am vergangenen Freitag, also nach 18^{1/2} Jahren, ist endlich der hiesige Invalide Krabbes von der Kugel befreit worden, welche ihn am 23. November 1870 vor Belfort schwer verwundete. Das anscheinend von einem Franktireur abgeschossene Geschöß, eine längliche, dreimal geringelte, mit Wachs ausgefüllte Bleikugel, war über der linken Hüfte eingedrungen und hatte sich nach der Innenseite des linken Oberschenkels gesetzt, wo es endlich von selbst seinen Ausgang gefunden hat. An dieser Stelle hatte sich eine Geschwulst gebildet, aus welcher die blau vor-schimmernde Kugel leicht entfernt werden konnte.

— Burzen, 28. Aug. Das Schloß zu Rischwitz bei Burzen, ein Prachtbau, welchen im vorigen Jahrhundert der sächsische Premierminister Reichsgraf von Brühl errichten ließ, ist jetzt in einer großartigen Restauration begriffen. Insbesondere sind es auch die berühmten Deckenmalereien von Torelli und die Malereien des Gartenpavillons, auf welche dabei Rücksicht genommen wird. Leider wurden im sieben-jährigen Kriege die kostbarsten Kunstschätze vernichtet, wie sich denn von den zahlreichen Statuenwerken nur noch zwei stark beschädigte Statuen erhalten haben.

§ Altenburg, 29. August. Die Vorstellungen des Lutherfestspiels sind fortgesetzt so stark besucht, daß das Komitee beschlossen hat, die Aufführungen noch nächste Woche und zwar mit Ausnahme des Montags (Sebanfesttag) jeden Tag stattfinden zu lassen.

§ Berlin, 28. August. Ein großer Schneider-Streit steht mit dem Beginn der kommenden Frühjahrsaison in Sicht! Dies ist das Ergebnis der Schneiderversammlung, die, außerordentlich stark

besucht, am Dienstag abend in Gratweils Bierhallen stattfand. Die Forderungen in der schon jetzt in Aussicht genommenen Lohnbewegung sind, da nach Angabe des Vorsitzenden der Versammlung, Schneider Pfeiffer, die Löhne der Schneider seit dem Streik im Jahre 1872 um oft 25 bis 33^{1/2} Prozent zurückgegangen sind, auf eine Erhöhung von 25 Prozent, bei den in der Hausindustrie beschäftigten Schneidern aber auf eine solche von 30 bis 35 Prozent normiert worden. Eine gegen wenige Stimmen zur Annahme gelangte Resolution besagt, „daß die Schneider moralisch verpflichtet sind, schon jetzt in Freundes- und Bekanntenkreisen dahin zu wirken, in der nächsten Saison geschlossen in einen Lohnkampf einzutreten, sich aber schon verpflichten, nach Kräften die erhöhten einheitlichen Löhne zur Durchführung zu bringen und alle etwaigen Maßregelungen dem Bureau zu melden.“

§ In der nächsten Reichstagsession wird über die Bankfrage, d. h. die Erneuerung oder Aufhebung des Privilegiums der deutschen Reichsbank, bekanntlich zu entscheiden sein. Von sachverständiger Seite wird zu dieser sehr wichtigen Angelegenheit geschrieben: „Im Allgemeinen muß das bestehende Bankgesetz bekräftigt und seinen Zweck erreicht haben, denn andernfalls würde unabwendbar schon im Laufe der letzten Jahre die Revision desselben ernstlich in Frage gekommen sein. Diese Anerkennung schließt aber nicht aus, daß sehr Viele meinen, das Gesetz könnte noch weit mehr leisten, wenn diese oder jene Verbesserung bei einzelnen Bestimmungen vorgenommen würde. Hierzu bietet nun die gegenwärtige Neuordnung willkommene Gelegenheit und lasse sich solches mit Leichtigkeit erreichen. Die Sache ist aber keineswegs so leicht, wie angenommen wird. Es ist zu wünschen, daß die einschlägigen Fragen ruhig erörtert werden mögen. Die beste Mahnung hierzu scheint durch eine Würdigung dessen, was unsere Reichsbank bisher geleistet, gegeben zu sein. Man wird mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß unter dem kaisersächsischen deutschen Gelde im Jahre 1888 das Verhältnis der Reichsgoldmünzen zu den Thalerstücken erheblich stärker war, als im Jahre 1875, und daß Goldbestand unserer Reichsbank zu Anfang 1889 eine Summe von nahezu 600 Millionen Mk. aufzuweisen hatte, bei einem Notenumlauf von 1093 Mill. Mk. Die Bank von Frankreich hatte gleichzeitig einen Goldbestand von 823 Millionen Mk. bei einem Notenumlauf von 2093 Millionen Mk. und die Bank von England von 366 Millionen Mk. bei einem Notenumlauf von 477 Millionen Mk. Unser bestehendes Bankgesetz und die Verwaltung der Reichsbank haben in dieser Beziehung sich vollkommen bewährt und den Vergleich mit den anderen großen Zentralbanken nicht zu scheuen.“

§ Der Musikerkongress, welcher in der vorigen Woche in Berlin tagte, beabsichtigt an den Reichstag eine Petition zu richten, dahin gehend: Die §§ 33h und 55 der Gewerbeordnung so zu fassen, daß aus ihnen klar und sicher hervorgeht, welche Gattungen von Musikaufführungen als künstlerische und welche als gewerbliche zu gelten haben. Um dem Musiker einen gewerblichen Schutz, vor allem die Wohlthaten der Krankenkassen- und Unfallversicherungsgesetzgebung zu teil werden zu lassen, soll ferner festgesetzt werden, daß die ausübenden Musiker rechtlich als Gewerbetreibende gelten und unter das allgemeine Gewerbegesetz gestellt werden.

§ Wie das Gerücht entstanden ist, der Kaiser von Rußland werde in den ersten Tagen dieser Woche in Potsdam eintreffen, hat sich jetzt

aufgeklärt. Das Kaiserpaar hat einen Teil von Einrichtungsgegenständen für das neue Palais auf dem Wasserwege von Berlin nach Potsdam bringen lassen, und infolge dessen herrschte bei der Potsdamer Matrosenstation reges Leben. Das Publikum glaubte sofort, es handle sich um Vorbereitungen für den unmittelbar bevorstehenden Besuch des Czaren. Und da nun noch das Kaiserpaar mit größerem Gefolge eine Dampferpartie antrat, da glaubte man steif und fest, es gelte die Abholung des russischen Besuches. Als Alexander III. dann doch nicht kam, hieß es, nun müsse er andern Tags darauf (also Dienstag) ganz bestimmt kommen. Auch diese Annahme hat sich indessen nicht erfüllt, der russische Kaiser kommt von Kopenhagen erst nach Deutschland. Heute trifft der Czar in der dänischen Hauptstadt ein.

§ Se. Erlaucht der regierende Graf zu Schönburg-Glauchau ist mit seiner Gemahlin, von Springdorf zurückkehrend, in Berlin eingetroffen.

§ Wohl das größte Geschöß der Welt, jedenfalls das größte, welches bei Krupp in Essen gebaut worden ist, kam in einem Sonderzuge in Hamburg an, um zu Schiff nach Kronstadt verladen zu werden. Das Riesengeschöß hat die stattliche Länge von etwa 9 Metern und wiegt etwa 3000 Zentner.

§ Bei Wanderleben in der Provinz Sachsen lief kürzlich ein feiner Transporteur ein sprunghafter Verbrecher querfeldein an einem Schäfer vorüber. Dieser setzte ihm mit seinen beiden Hunden nach, doch mußte er die Jagd bald einstellen, denn die ganze Schafherde folgte ihm in wildem Galopp.

§ Mainz, 28. August. Bei Neuwied ist heute abend ein Güterzug entgleist. Das Geleis ist gesperrt.

§ Bremen, 28. August. Der Dampfer „Odesa“, 1750 Tonnen, von Hamburg nach Braclia unterwegs, ist nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Homer“ in Lissabon gesunken.

§ Hamburg, 28. August. Der Maschinenburische Bismar wurde heute nachmittag in Gegenwart von hunderten von Ausstellungsbesuchern in der Maschinenhalle vom Treibriemen einer Dampfmaschine erfaßt und sofort in geradezu schauderretter Weise getötet.

** Petersburg, 28. August. Wie verlautet, fand heute in Petershof die Hochzeit des Prinzen von Leuchtenberg mit der Prinzessin von Montenegro statt. Morgen reist der Fürst von Montenegro nebst seinem Sohn nach Cetinje zurück.

** Paris, 29. August. Von den wegen der Vorgänge beim Cirkus Fernando Verhafteten wurden heute 17 mit kurzen Gefängnisstrafen belegt. — Carnot wohnte heute nachmittag dem internationalen Pompierefest in Vincennes bei.

** Rom, 29. August. Die Nationalbank ernannte eine Kommission zur Prüfung der Turiner Krise. Die Kommission ist zu definitiver Entscheidung ermächtigt. — Bei der Abreise der Arbeiter-Deputation zur Pariser Weltausstellung fielen in Genua schwere Unordnungen vor. Als eine große Volksmenge mit fünfzehn Fahnen die Deputation zum Bahnhof geleitete, erschollen unter den Fenstern des königspalastes Hochrufe auf die Republik, sowie Verehrungen gegen die Tripelallianz. Sofort stürzte sich die Polizei mit entblößtem Degen auf die Menge. Allein erst zwei Kompanien Militär brachen deren Widerstand. Einige Polizisten wurden verwundet, ein Brigadier erhielt eine schwere Wunde am Arm, ein Redakteur des „Secolo“ einen Degenhieb über die Schulter. Die Hauptfahne der Arbeiter wurde sequestriert. — Der „Tribuna“ zufolge werden zahlreiche Deputierte

Die Brunnenfee.

Eine Kriminalgeschichte von Robert Fuchs.

(Fortsetzung.)

Als ich nach monatelangen berauschenden Vergnügungen anfang über meine gegenwärtige Lage klarer und nüchterner zu denken, als bisher, stellte ich Ermittlungen nach dem Marquis St. Remin an; die Auskünfte waren sehr klägliche, ja für mich geradezu niederschmetternde. Ich drohte dem Herrn St. Remin mit Enthüllungen und Anzeige bei der Präsektur; der saubere Pseudo-Marquis wartete dieselbe jedoch nicht ab und war plötzlich spurlos verschwunden. — Darauf teilte ich, wenn auch mit bangem und schwerem Herzen, meinen Eltern die Sachlage mit und bat um Reisegeld. Dieses erhielt ich, aber ich wagte nicht, den Eltern sofort unter die Augen zu treten, und ließ daher meinen Paß von der preussischen Gesandtschaft nach Berlin visieren, um Dich, teuerster Onkel, daselbst aufzusuchen, und Deine gütige Teilnahme für mich zu erbitten. Vor einigen Tagen traf ich in Berlin ein und erfuhr dort im Kriegsministerium, daß Du vor 2 Jahren bereits nach Potsdam versetzt worden seiest — und, indem ich hierher eilte — teuerster geliebter Onkel — hier bin ich — die Verirrte — die reuige Sünderin — — Verstoße mich nicht!

„Du hast zwar sehr gefündigt und Dich arg gegen Deine Eltern vergangen, doch — kein Mensch ist ja frei von Schuld! Ich werde die Unterhandlungen mit Deinen Eltern brieflich einleiten und sie

um eine milde Beurteilung Deiner Verirrungen bitten.“

„Teuerster Onkel, diese unendliche Güte —“ Die letzten Worte der Dame wurden von einem Thränenstrome erstickt.

„Still, still!“ unterbrach sie der alte Militär. „Worte thun's hier nicht, es muß gehandelt werden. Du wirst Dich, wenn möglich noch heute, nach Reichenhall begeben, wo sich meine Gattin und Tochter bereits befinden und werde ich ihnen Deine Hinkunft brieflich vorher mitteilen. Auch von dort aus soll dann weiteres geschehen. — Und nun, mein Herzenskind, laß das traurige Geschäft unter uns abgethan sein. Ich freue mich, daß ich der erste bin, welcher der Verirrten die Hand zu bieten berufen ist. Komm, mein Kind, amarme mich und denke nunmehr, Du wärst in Deines Vaters Hause.“

Am späten Nachmittage desselben Tages verließ die junge Dame Potsdam, um sich mittelst Expresspost zunächst nach Leipzig zu begeben.

2. Kapitel.

Etwas acht Tage nach dieser kleinen Familien-szene im Hause des Generals v. F. fand sich eine junge Dame auf der herrschaftlichen, in der Nähe des königlichen Schlosses belegenen Besitzung des Barons v. G. zu Charlottenburg ein, um die in den öffentlichen Blättern zum Verwieten angekündigte Sommerwohnung in Augenschein zu nehmen. Der Gärtner des auf Reisen befindlichen Eigentümers, zeigte der jungen Dame ein in dem schönsten Teile des Gartens neu erbautes Landhaus, das seiner vielfachen Räumlichkeiten wegen wohl zur Aufnahme

einer ganzen Familie geeignet war. Sowohl die Eleganz des Hauses als die angenehme Lage desselben bestimmten augenscheinlich die junge Dame, dasselbe für die Dauer der Saison zu ihrem Aufenthalte zu mieten; zumal der Gärtner die erforderlichen Räumlichkeiten zur Aufnahme der Pferde und Karossen der Mieterin zu überlassen versprach.

Schon am nächsten Vormittage bezog die Dame, die in einer höchst eleganten Equipage die Berlinerstraße entlang gerollt kam, die neue Wohnung. Ihr Mobilar, das auf mehreren großen Wagen verpackt war, zeugte von feinem Geschmack und großem Reichtum der Eigentümerin, die sich denn auch bald auf das Herrliche in dem reizend gelegenen Landhause eingerichtet hatte. Außer ihren vier Domestiken, zwei männlichen und zwei weiblichen, sah man anfänglich kein menschliches Wesen in ihrem Hause oder sonst in ihrer Nähe. Am frühen Morgen promenierte sie zunächst, während sie den Brunnen trank, ganz allein im Garten, beschäftigte sich dann später mit Lesen oder feinen weiblichen Arbeiten, und besuchte inzwischen häufig den königlichen Schloßgarten. Etwas um die Mittagsstunde fuhr sie regelmäßig spazieren, wobei sie in der Regel den Weg nach dem Tiergarten oder Berlin einschlug, und kehrte gewöhnlich erst gegen 3 Uhr zurück.

Den Rest des Tages verbrachte sie gewöhnlich in stiller Zurückgezogenheit. Ueber die näheren Verhältnisse dieser jungen Dame verlautete nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Sich zur Teil nach Afrika

Der tung des bel eidgenössische Hausjuchung jähriger Rom sen Domizil Schriften, w festes befand

Morgen des Wie gewollt 10 Uhr die departement seinem kleiner Palette entna einen Augen benutzte ein Silber, teilw schweeres Kif mit zu verf des Ristchen lizer herbeig untersucht.

Post berichd Räumlichkeit mißte Rächt von dem F vorher die scheinlich sei kaum einstel gewesen, des feiten sehr lodere. De Körben, La beaufichtigt Schreden h Und das is Eindruck, n Orte der h

Da stellt sich n Straßenspe geschrieben: einer Stra kommend, t troffen wur die Kugel zuerst einer betrunkenen Halle, der ständig ist, das Trage Lust am M herein nur haben, abe

20 versch worden. groß, daß Hoffnungen im nördlic laofeld zu aber eine truppe nö

Der Truppen worden u Befehl zu Truppen eingetroffe nahm und neuen Fr schließende Reseren zogen und zöflichen jurchtbare war verch geschlagen zosen wie währen Um diese schlag ge geschwade durchbrech nis nahen dann abe daß man aufgab. einige E lonnen E die schwö

Die zeit nur waren u dem an auch die waren, b

Der Truppen worden u Befehl zu Truppen eingetroffe nahm und neuen Fr schließende Reseren zogen und zöflichen jurchtbare war verch geschlagen zosen wie währen Um diese schlag ge geschwade durchbrech nis nahen dann abe daß man aufgab. einige E lonnen E die schwö

Die zeit nur waren u dem an auch die waren, b

Der Truppen worden u Befehl zu Truppen eingetroffe nahm und neuen Fr schließende Reseren zogen und zöflichen jurchtbare war verch geschlagen zosen wie währen Um diese schlag ge geschwade durchbrech nis nahen dann abe daß man aufgab. einige E lonnen E die schwö

Die zeit nur waren u dem an auch die waren, b

Der Truppen worden u Befehl zu Truppen eingetroffe nahm und neuen Fr schließende Reseren zogen und zöflichen jurchtbare war verch geschlagen zosen wie währen Um diese schlag ge geschwade durchbrech nis nahen dann abe daß man aufgab. einige E lonnen E die schwö

Die zeit nur waren u dem an auch die waren, b